

— Eva Kowollik —

Schweigende Aufklärer und rollende Köpfe Radoslav Petkovićs und Svetislav Basaras literarische Suche nach den Ursprüngen des Patriotismus

In der serbischen Gegenwartsliteratur, und zwar sowohl innerhalb des offiziellen Kanons als auch im Rahmen alternativer literarischer Strömungen, kommt dem dual konstruierten Kulturmodell aus *Stadt* und *Land* eine Schlüsselrolle zu. Diese mit Werten aufgeladene Dichotomie¹ lässt sich auf den Beginn des 19. Jahrhunderts zurückführen, das von Differenzen zwischen Aufklärern und Romantikern geprägt war.

Der serbische Aufklärer Dositej Obradović setzte sich kontinuierlich gegen das vom einfachen Volk praktizierte heidnische Erbe im orthodoxen serbischen Brauchtum und für Bildung nach aufklärerischem Vorbild ein. Dieser Umstand führte dazu, dass sich der montenegrinische Fürst Petar II. Petrović-Njegoš und Autor des bekannten romantischen Epos *Gorski vijenac* (1847; *Der Bergkranz*), worin u. a. die im Volk überlieferten Kosovo-Legenden aufgewertet wurden, vehement gegen eine Verbreitung der Werke Obradovićs aussprach (vgl. Popović 2007, 127). Im Verlauf dieses Konflikts zwischen Aufklärern und Romantikern „setzte sich, mit Vuk Karadžić und dem Montenegriner Njegoš an der Spitze, die serbische Literatur in romantischer Prägung durch, wodurch gerade das heidnische Kulturerbe, eine heroische und kampfbetonte Lebensphilosophie der Volkslieder und -epen [...] gefestigt wurde[...]“ (Perović 2007, 101 f.)

Dieses Spannungsverhältnis „zwischen Patriarchalität und Modernisierung“ (ebd.) ist in der serbischen Gesellschaft seit dieser Zeit prä-

1 Vgl. bspw. den literatursoziologischen Ansatz von Dragan Žunić, der die zwischen 1985 und 1995 erschienene serbische Literatur in „urbane“ und „nationale“ Texte einteilt (Žunić 2002, 420–428).

sent² und spiegelt sich nicht zuletzt in der zeitgenössischen serbischen Literaturproduktion. Der Historiker Miroslav Jovanović begründet das in der offiziellen serbischen Kultur bis in die Gegenwart zu beobachtende marginale Interesse an den kulturellen Leistungen des serbischen Bürgertums im Habsburgerreich des 18. Jahrhunderts und konkret mit der Mythisierung des romantischen serbischen Sprachreformers Vuk Stefanović Karadžić. Der Mythos um Vuk Karadžić stehe im Einklang mit politischen Mythen, „*kojima se slavilo ruralno u srpskoj [...] kulturi*“³ (Jovanović 2002, 197). Die alternative, sich übergreifend als *post-jugoslavisch* verstehende Kulturszene positioniert sich anti-romantisch und ist nicht minder radikal, wie ein polemischer Text des Schriftstellers Boris Dežulović zeigt: „Da je danas živ, Petar Petrović Njegoš bio bi zadovoljan čovjek. Vidio bi Srbiju srednjovjekovniju nego što je ikad bila, [...]. Sve je u Srbiji bilo u redu dok Dositej Obradović nije iz Leipziga i Pariza, donio ‚vospitanije‘, znanje i nauku, tu pomodnu novotariju sa Zapada“⁴ (Dežulović 2009).

Im Hinblick auf die hier zu untersuchenden literarischen Texte, Radoslav Petkovićs *Sudbina i komentari* (1993; *Schicksal und Kommentare*) und Svetislav Basaras *Početak bune protiv dahija* (2010; *Der Beginn des Aufstandes gegen die Dahije*), die zur alternativen, urbanen Literaturszene gezählt werden, stellt sich nun die Frage, ob und wie diese Polarität tatsächlich zur Darstellung kommt bzw. inwieweit Aufklärungskonzepten, in vorliegender Untersuchung konkret bezogen auf das anti-osmanische Programm innerhalb der serbischen Aufklärung, auch kritisch begegnet und das Verhältnis zwischen Aufklärung und Romantik u. U. jenseits von binaristischen Modellen diskutiert wird.

Aufgeklärter Patriotismus: *Sudbina i komentari*

Die Romanhandlung in *Sudbina i komentari* dreht sich zu weiten Teilen um den russischen Marineoffizier serbischer Abstammung Pavel Volkov,

2 Vgl. die bereits 1976 von Miodrag Popović fragend formulierte Vermutung, „da li je ovaj sukob između Dositeja i Njegoša, kao polemika oko mitskog i racionalnog, okončan ili se prečutno nastavio do naših dana“ (Popović 2007, 128) – „ob dieser Konflikt zwischen Dositej und Njegoš, als eine Polemik um Mythos und Verstand, beendet ist oder stillschweigend bis in unsere Tage fortgeführt wird“ (Alle Übersetzungen stammen, soweit nicht anders angegeben, von mir; E. K.)

3 „mit denen das Rurale in der serbischen [...] Kultur gefeiert wurde“.

4 „Würde er heute leben, wäre Petar Petrović Njegoš ein zufriedener Mann. Er sähe Serbien mittelalterlicher als es jemals war, [...]. In Serbien war alles in Ordnung, bis Dositej Obradović aus Leipzig und Paris ‚Bildung‘, Wissen und Wissenschaft, diese modischen Neuerungen aus dem Westen, mitbrachte.“

der von 1806 bis 1808, d. h. während der Napoleonischen Kriege und des Ersten serbischen Aufstandes, als Agent der russischen Kriegsflotte in Triest lebt. Im Figurenensemble, zu dem der Aufklärer und Schriftsteller Dositej Obradović sowie der Geistliche und Verfasser religiöser Lyrik Vikentije Rakić gehören, sowie in zahlreichen intertextuellen Verweisen⁵ bildet sich ein Panorama des kulturellen Lebens der gebildeten Serben in Österreich-Ungarn im 18. und 19. Jahrhundert ab.

Pavel Volkov wird sich u. a. durch seine schweigende Teilhabe an den intellektuellen und politischen Disputen zwischen Rakić und Obradović der Relativität von Begriffen wie Wahrheit, Wirklichkeit und Zugehörigkeit bewusst. Das sich in den Dialogen der Nebenfiguren spiegelnde Meinungsspektrum wird also in das Innere der Hauptfigur übertragen.⁶ Die bis zu einer Ich-Spaltung führende Erkenntnis der Hauptfigur, über weit mehr als eine mögliche Identität zu verfügen – nämlich Angehöriger der russischen Kriegsmarine zu sein –, wird im Roman mit dem serbischen Patriotismus kontrastiert, der sich im Zuge der serbischen Aufstände Anfang des 19. Jahrhunderts formiert hatte. Dieser auf der Tradition der serbischen Aufklärung fußende Patriotismus war für Petković aus der Erfahrung des jugoslawischen Zerfalls heraus von Bedeutung.

Petković hat mit der Zeit des Übergangs vom 18. zum 19. Jahrhundert eine historische Epoche gewählt, die – bezogen auf die im Habsburgerreich lebenden Serben – vom Bildungsgedanken der europäischen Aufklärung geprägt war und in der kulturelle und sprachliche Heterogenität zum kollektiven Selbstverständnis in diesem Raum gehört hatte, ganz im Gegensatz zu dem sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelnden Nationsgedanken. Auffällig ist, dass die Handlung in Petkovićs Roman Anfang des 19. Jahrhunderts spielt, als der Erste serbische Aufstand stattfand und Vertreter der Aufklärung und der Romantik das geistige Leben prägten. Der Roman beschreibt somit eine Schwelensituation. Die Figuren blicken einer nationalen Zukunft entgegen, befinden sich aber noch immer in den gesellschaftlichen Strukturen des

5 Petkovićs Roman enthält Zitate aus Texten von Jovan Rajić, Dositej Obradović, Gavril Stefanović Venclović und Anastasije Stojković. Rajićs *Istorija raznih slovenskih naroda, posebno Bugara, Hrvata i Srba* (1794/95; *Geschichte verschiedener slavischer Völker, besonders der Bulgaren, Kroaten und Serben*) und Obradovićs *Etika ili Filosofija naravoučiteljna* (1803; *Ethik oder Philosophie der Moral*) dienen dem Protagonisten darüber hinaus als Lektüre und motivieren entscheidend den weiteren Handlungsverlauf.

6 Die Analyse weiterer prägnanter Verfahren in *Sudbina i komentari* unter dem Fokus des Genres der historiographischen Metafiktion findet sich in Kowollik (2013).

Osmanischen Reiches bzw. der Habsburger Monarchie. Die Vorstellung einer serbischen Nation wurde überhaupt erst durch die beiden serbischen Aufstände von 1804 und 1815 eingeleitet und fand durch die im Zuge der Romantik propagierte Idee eines im Mittelalter wurzelnden nationalen Kontinuums Eingang ins kulturelle Gedächtnis. Die Zeit der osmanischen Herrschaft vom 15. bis zum 19. Jahrhundert stellt jedoch keine Unterbrechung der Existenz eines serbischen Nationalstaates dar, da das mittelalterliche Reich der Nemanjiden nicht als nationales Projekt verstanden werden darf (vgl. Sundhaussen 2007, 30).

Der in *Sudbina i komentari* geführte Diskurs zur Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert rückt im Gegensatz zum üblichen Topos vom „Tiefschlaf“⁷ des serbischen Volkes die kulturellen Errungenschaften eines erstarkten serbischen Bürgertums in den Fokus, das sich auf dem Gebiet des Habsburgerreiches allmählich herausbilden konnte. Die in den Roman eingebauten Zitate entstammen vielfältigen Genres, sind zum Teil sehr umfangreich und haben sogar Einfluss auf das Handeln der Akteure, z. B. Jovan Rajićs *Istorija raznih slovenskih naroda, posebno Bugara, Hrvata i Srba* und Dositej Obradovićs *Etika ili Filosofija naravoučiteljna*. Sie zeugen außerdem von der komplexen Sprachsituation im 18. Jahrhundert, die Dositej Obradović zum Anlass nahm, sich für die Etablierung der Volkssprache als Schriftsprache einzusetzen.

Die von Petković in Szene gesetzte historische Situation der Serben Anfang des 19. Jahrhunderts ist jedoch keineswegs auf eine Binarität von Aufklärung und Romantik zu reduzieren. Um die Skepsis des Autors gegenüber der romantischen nationalen Idee des 19. Jahrhunderts in Verbindung mit seiner tiefgründigen Auseinandersetzung mit den Zielen und Folgen der Aufklärung nachvollziehen zu können, soll auf Benedict Anderson verwiesen werden, der in *Imagined Communities* die Wurzeln des Nationalismus im Rationalismus der Aufklärung begründet sieht. Anderson stützt seine These auf die Beobachtung, dass dem aufklärerischen Konzept Antworten auf existenzielle Fragen fehlen, wodurch letztlich die Tür zum Nationalismus geöffnet worden sei (vgl. Anderson 2006, 11 f.).

Die Ambivalenz der aufklärerischen Idee von individueller Freiheit und Souveränität, deren kollektive Kehrseite auf den sich in der Romantik verfestigenden nationalen Gedanken hinführt, wird in *Sudbina i komen-*

7 „In der romantisch gefärbten Vorstellung des 19. Jahrhunderts erschienen die Staats- und Nationsbildung als ‚Wiedergeburt‘ (preporod) oder ‚Auferstehung‘ (vaskrs) dessen, was im Mittelalter existiert hatte – als Wiederaufnahme der ‚goldenen Zeit‘ vor Beginn der osmanischen Herrschaft, als ‚Erwachen‘ der Nation aus ihrem ‚Tiefschlaf‘.“ (Sundhaussen 2007, 27)

tari deutlich in der fiktionalen Gestaltung Dositej Obradovićs herausgearbeitet. Obradović wird kurz bevor er aus der Romanhandlung verschwindet in einem Dilemma situiert. Auf der einen Seite steht die idealistische Vorstellung der Befreiung Serbiens vom Osmanischen Reich – im Roman manifest in Obradovićs Gedicht *Vostani Serbie, vostani carice* (1804; *Erhebe dich Serbien, erhebe dich Kaiserin*). Auf der anderen Seite wird Petkovićs Obradović mit Nachrichten von den im Zuge des serbischen Aufstandes begangenen Verbrechen seitens der serbischen Aufständischen konfrontiert. Als Motor für den Konflikt des fiktional gestalteten Obradović dient in *Sudbina i komentari* die Karikatur des serbischen Aufständischen Đorđe Skokčević, des Prototypen Gewalt verherrlichender Kriegstreiber, für die Petković Anfang der 1990er Jahre zeitgenössische Beispiele (vgl. Žunec/Kulenović 2007, 381) vor Augen gehabt haben muss:

Tako su saznali [...] da sve ono što su, uzbuđeno i ogorčeno, nazivali azijskim zverstvima kada to čine Turci, čini i njihova strana. [...] Izgledalo je da i sa podizanjem ustanka nije išlo baš tako jednostavno i da narod nije u borbu za slobodu jurnuo tek tako, oduševljeno i bez predomišljanja. Bilo je čitavih sela, pričao je Đoka Skok, gde su se ljudi plašili i verovali da im je bolje da sede na miru nego da udare na Turke. Tada bismo mi zaklali Turčina nasred sela, pa ko voli da posle čeka Turke – nismo mu smetali.⁸ (Petković 2002, 193)

Der Konflikt des serbischen Aufklärers wird im Roman durch Schweigen markiert, auf dieselbe Weise also, wie auch die innere Entwicklung der Hauptfigur zur Darstellung kommt: „Na opšte iznenađenje i nemalu zbunjenost, najupornije je o svemu ćutao Dositej Obradović. [...] I Dositejevo ćutanje je potrajalo do trenutka kada je objavio svoju nameru da odmah krene za Beograd, za Srbiju.“⁹ (194)

8 „So erfuhren sie [...], dass all das, was sie, erregt und verbittert, als asiatische Gräueltaten bezeichnet hatten, wenn es die Türken taten, auch ihre eigene Seite tut. [...] Es sah so aus, als ob es mit dem Beginn des Aufstandes nicht so einfach vorangegangen war und dass das Volk nicht eben so in den Kampf für die Freiheit geeilt war, begeistert und ohne nachzudenken. Es gab ganze Dörfer, sagte Đoka Skok, wo die Menschen Angst hatten und glaubten, dass es für sie besser sei, ruhig zu bleiben anstatt sich mit den Türken zu schlagen. Dann haben wir gewöhnlich einen Türken mitten im Dorf abgeschlachtet, und wenn jemand danach auf die Türken warten wollte – haben wir ihn nicht davon abgehalten.“

9 „Zur allgemeinen Verwunderung und nicht geringen Verwirrung schwieg Dositej Obradović am hartnäckigsten zu all dem. [...] Und Dositejs Schweigen dauerte bis zu dem Zeitpunkt, als er seine Absicht äußerte, sofort nach Belgrad, nach Serbien, aufzubrechen.“

Der in *Sudbina i komentari* für Dositej Obradović inszenierte Wertekonflikt bezüglich des serbischen Aufstandes steht im Einklang mit den teilweise widersprüchlichen Forderungen des historischen Obradović, auf die Wladimir Fischer hingewiesen hat. Die zentrale Forderung der Aufklärung und auch jene Dositej Obradovićs war Bildung, ausgehend vom Glauben an das prinzipiell vorhandene Gute in jedem Menschen, das durch Erziehung gefördert werden könne (vgl. Fischer 2007, 79). Obradovićs politische Forderung, „die Herrschaft der Osmanen in der Europäischen Türkei zu brechen“ (87), wird von Fischer damit begründet, dass z. B. in Obradovićs Roman *Život i priključenija* (1783/1788; *Leben und Abenteuer*) „die ‚Türkei‘ und die ‚Türken‘ das kulturell ‚Andere‘ repräsentieren“ (ebd., 89). Daraus erschließt sich Obradovićs Vision, serbische Mädchen sollten „rađati Cezaru junake“¹⁰ (Obradović 2007, 16). Petković konfrontiert und kontrastiert seinen fiktiven Dositej Obradović mit der negativen Figur des serbischen Aufständischen, um das ethische Dilemma des Aufklärers zu demonstrieren und die Relativität des Begriffspaars *Heldentum* und *Verbrechen* vor Augen zu führen.

Tyrannische Befreier: *Početak bune protiv dahija*

Der Titel von Svetislav Basaras Roman *Početak bune protiv dahija* ist identisch mit dem bekannten patriotischen Lied des den Ersten serbischen Aufstand begleitenden Sängers Filip Višnjić. Im Roman wird im ersten und umfangreichsten Teil aus der Perspektive des serbischen Händlers Gvozden Avakumović über den Aufstand erzählt und vorgeführt, dass sich nach dem Verschwinden der tyrannischen Herrschaft der Janitscharen despotische Herrschaftsstrukturen unter wechselnder serbischer Führung bis in die Gegenwart erhalten haben.¹¹

Das Konzept des serbischen Patriotismus wird bereits in der Konzeption der Hauptfigur Gvozden Avakumović ad absurdum geführt, eines sich – nach Abschluss eines Teufelpaktes – an seine serbische Herkunft nicht erinnernden, sowohl von Serben, Muslimen und Juden geprägten Händlers, des Geldes wegen wohlhabende Türken wie Serben gleichermaßen mordenden Haiducken und engsten Vertrauten des Führers des Ersten Aufstandes Karađorđe. Als Waise wird er von Šejh Harun aufgenommen und verbringt seine Jugendjahre in einer muslimischen *tekija*. Später wird er von dem serbischen Kaufmann Pavel Avakumović adoptiert und lernt bei dem jüdischen Drogisten Mordo

10 „dem Kaiser Helden gebären“ (Obradović 2012, 64).

11 *Dahije* „war der Titel der lokalen Janitscharenführer in Serbien“ (Sundhaussen 2007, 66).

Danon. Der türkische Šejh und der jüdische Händler vertreten im Roman den Toleranzgedanken der Aufklärung und nehmen am Ende des Romans die Rolle „dvaju pravednika“¹² (Basara 2010, 214) ein, die an Gvozdens Sterbebett als dessen Fürsprecher auftreten.

Der Roman entwirft eine apokryphe Geschichte der serbischen Aufstände. Die in der Volkspoesie gefeierten Helden setzen in ihren von Willkür und Gewalt geprägten Regimes die Tyrannei der Dahije fort. Mit metahistoriographischen Erzählerkommentaren bedient sich Basara eines expliziten Verfahrens¹³, wodurch auf nachträgliche Korrekturen seitens der offiziellen serbischen Geschichtsschreibung aufmerksam gemacht wird, so beispielsweise in Bezug auf Karađorđes Verhalten nach seiner Wahl zum Anführer des serbischen Aufstandes: „Ali je iz istih tih istorija izbrisano da je, prihvatajući se starešinstva i čuvši povike odobravanja, vožd kliknuo: ‚Dobro, onda, braćo‘, potegao pušku i pištolje i preciznim hicima u čelo pobio osmoricu glavara, pre svega za primer, a naposletku zbog toga što su sva osmorica bila protivna njegovom izboru i dizanju ustanka uopšte.“¹⁴ (93) Historiker, in Basaras Text „Nerođeni istoriografi“¹⁵ genannt, interpretieren nicht nur rückblickend die Vergangenheit aufgrund einer spezifischen gegenwärtigen Perspektive, sondern ordern im Roman von den vergangenen Akteuren genau den historischen Verlauf, der ihren eigenen Zwecken dienlich ist. Basara parodiert derart die Schicksalsgläubigkeit, die vom aufklärerischen Ideal der Freiheit des vernünftigen Denkens und Handelns weit entfernt ist und spielt auch auf die manipulative Rolle von Historikern aus dem Umfeld der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste im Vorfeld und während des jugoslawischen Zerfalls an (vgl. Čakarević 2010, 179). Mit Ironie beschreibt der Erzähler das Handeln der gebildeten Mitstreiter Karađorđes, die den analphabetischen Kämpfern die Anweisungen der ungeborenen Historiographen vorlesen. Schriftkun-

12 „zweier Gerechter“.

13 Ansgar Nünning unterscheidet zwischen „zwei Darstellungsmodi“, „Historiographie und Geschichtstheorie in narrativen Texten zur Anschauung zu bringen“: „die explizite Thematisierung geschichtstheoretischer Probleme“, in der Regel durch „einen fiktionalen Sprecher“, und „die erzählerischen Verfahren und die Ebene der Struktur“, die „Aufschluß über implizit vermittelte Geschichtsauffassungen geben“ (vgl. Nünning 1995, 299).

14 „Aus denselben historischen Werken wurde jedoch gestrichen, dass der Führer, als er die Rolle des Oberhauptes angenommen und die zustimmenden Rufe gehört hatte, ausrief: ‚Also gut, Brüder‘, Gewehr und Pistolen spannte und mit präzisen Schüssen in die Stirn acht Anführer ermordete, in erster Linie als Beispiel, letztendlich aber, weil diese acht sich ihm und dem Aufstand überhaupt widersetzt hatten.“

15 „Ungeborene Historiographen“.

digkeit habe also nicht dem eigenen Denken gedient, sondern sei instrumentalisiert worden.

Die im eben erläuterten Beispiel metaphorische *Kopflösigkeit* ist im Roman meist konkret physischer Natur. Eindrücklich gerade aufgrund grotesker Übertreibung schildert der Erzähler die ständigen und willkürlichen Enthauptungen und die Praxis, die Köpfe aufgepfählt zur Schau zu stellen oder nach Istanbul zu schicken. Mit Gvozdens Erkenntnis, Karađorđe verfolge „etničko čišćenje“¹⁶ (Basara 2010, 96), werden die despotischen Praktiken der türkischen Janičaren und der serbischen Aufständischen auf zukünftige Massenmorde projiziert. Um den zeitlichen Bogen von Karađorđes Tyrannenherrschaft zu den serbischen Verbrechen in den jugoslawischen Zerfallskriegen zu illustrieren und die serbischen Heldenlieder zu konterkarieren, listet Basara in seiner Version der heiligen Bücher des Islam, die laut Filip Višnjićs Poem die türkischen Dahije auf ihre baldige Niederlage hingewiesen hatten, die zukünftigen seitens der Serben begangenen Verbrechen auf: „Proročanstvo je [...] sezalo sve do daleke 1990. godine, i nabrajalo dugi niz mračnih događaja, neizbežnih ukoliko Karađorđe uspe u svom naumu i za Srbiju izbori nezavisnost.“¹⁷ (135) Ein weiterer Ausblick auf zukünftige Kriege ist Karađorđes Ermordung seines Bruders „kao tužno znamenje svih budućih srpskih bratoubilačkih revolucija“¹⁸ (152).

Die Motivation der bis Mitte des 19. Jahrhunderts zugezogenen, in der Habsburgermonarchie zu Bildung gelangten Serben, „privučenih romantičarskim snovima o slobodi otečestva“¹⁹ (186), wird in Basaras Roman als eine patriotische angenommen. Deutlich wird in diesen Passagen die Kluft zwischen den zwei serbischen kulturellen Systemen²⁰ gezeichnet – höchst ironisch aus der skeptischen Perspektive der Ansässigen, die bei den Zugezogenen den Geruch von Knoblauch und Rakija vermissen.

Basaras im Roman artikulierte Skepsis am Bildungsprogramm der Aufklärung in einer tyrannisch regierten Gesellschaft schlägt sich im Roman in der Gestaltung des Aufklärers Dositej Obradovićs nieder, dessen Schule die Söhne der herrschenden serbischen Analphabeten in kürzester Zeit erfolgreich absolvieren. Dositej, der selbst nie zu Wort kommt, erscheint

16 „ethnische Säuberungen“.

17 „Die Prophezeiung [...] reichte bis ins ferne Jahr 1990 und zählte eine lange Reihe finsterner Ereignisse auf, die unvermeidlich waren, sollte Karađorđe in seinem Bestreben Erfolg haben und für Serbien die Unabhängigkeit erkämpfen.“

18 „als trauriges Vorzeichen aller künftigen brudermordenden Revolutionen der Serben“.

19 „angezogen durch romantische Träume von der Freiheit des Vaterlandes“.

20 Zu den zwei kulturellen Systemen vgl. Jovanović 2002, 77–81.

als ein dienstfertiger Statist im despotischen Regime Karadžordes, dessen Gehorsam in ironischer Überzeichnung bis über den Tod hinaus reicht:

Pa nije li počitajemi Dositej posle smrti koja ga je zadesila 1811. godine, nastavio da dolazi u Praviteljstvujušči sovjet još čitavih mesec dana, kako bi pozavršavao započete poslove? I dolazio bi još mesecima, da nije počeo da smrduka i da ga Vožd nije ljubazno zamolio da se da sahraniti. Što je dražejši Obradovič bespogovorno izvršio.²¹ (189)

Dem aufklärerischen Bildungsbestreben, kulminierend in einer Aufwertung der Volkssprache, die von Dositej angestoßen und von Vuk Karadžić mit der radikalen Reform der Schriftsprache auf der Basis der Volkssprache fortgesetzt werden sollte, setzt Basara in seinem Roman ein groteskes Gegenprogramm entgegen. Die Bildung des Protagonisten Gvozden Avakumović besteht vor allem in seiner Kenntnis des Arabischen und Türkischen, einschließlich der arabischen Schrift. Selbst seine serbische Muttersprache schreibt der Held konsequent mit arabischen Buchstaben: „da beleške ne bi mogli pročitati ni Srbi ni Turci“²² (48). Indem Gvozden dem Fürsten Miloš Obrenović als verbindliches Alphabet für die künftige serbische Schriftsprache die arabische Schrift vorschlägt, führt Basara den Mitte des 19. Jahrhunderts geführten Streit um die serbische Schriftsprache zwischen Anhängern des Russisch-Kirchenslavischen, des Slavenoserbischen und der serbischen Volkssprache ins Burleske.²³ Miloš, „kome su, nepismenom i ravnodušnom prema pismenosti, sva tri ponuđena pravopisa izgledala isto“²⁴ (82), habe sich letztlich aufgrund der geringen Anzahl an Buchstaben für Vuks Reform entschieden (vgl. ebd.). Tatsächlich hat Vuk Karadžićs Orientierung an der Kultur und Sprache des einfachen Volkes die Kluft zwischen den zwei serbischen kulturellen Systemen im 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts – deren Überwindung ein Anliegen Dositej Obradovičs war – verschärft (vgl. Sundhaussen 2007, 96).

21 „Kam nicht der ehrwürdige Dositej nach seinem Tod, der ihn im Jahr 1811 ereilte, noch einen weiteren Monat in den Regierungsrat, um die begonnenen Arbeiten zu beenden? Und er wäre noch monatelang gekommen, wenn er nicht angefangen hätte zu stinken und ihn der Führer nicht freundlich gebeten hätte, sich beerdigen zu lassen. Was der lebenswürdige Obradovič ohne Einwendungen erfüllte.“

22 „so dass weder Serben noch Türken seine Aufzeichnungen lesen konnten“.

23 Zur sprachlichen Situation der Serben im 18. und 19. Jahrhundert vgl. Neweklowsky 2010, 141–160 und Rehder 2012.

24 „dem als Analphabeten und gleichgültig gegenüber der Schriftlichkeit alle drei vorgeschlagenen Rechtschreibungen gleich erschienen“.

Basaras Polemik gegen Vuks Reform der Schriftsprache hat eine gewisse Kontinuität im Opus des Autors und wurde u. a. von dem Ethnologen Ivan Čolović kritisch analysiert, der auf einen 1996 in der Zeitschrift *NIN* erschienenen Text Basaras Bezug nimmt. Vuks Reform sei, so Basaras Argumentation, die versteckte Ursache für die aktuellen Probleme in Serbien (vgl. Čolović 2000, 234).²⁵ Die serbische Sprache habe sich mit Vuk zu einer Sprache des Mythos entwickelt (237) und ermögliche in ihrer Provinzialität kein philosophisches Denken (235). Ausgehend von Čolovićs durchaus treffender Interpretation dieses Ansatzes – „kao još jedan primer nesprennosti srpskih intelektualaca da, u opravdanom otporu današnjem folklornom i etničkom nacionalizmu i u dobrodošloj dekonstrukciji njegovih kultova i mitova (uključujući tu i kult Vuka [...]), zaista iskorače iz kruga nacionalizmu svojstvenih opsesija, frustracija i fantazama“²⁶ (237 f.) – soll nun Basaras *literarisch* inszenierte Kritik am Werk des Sprachreformers untersucht werden.

Basara weist in seinem Roman auf Sava Mrkalj als den eigentlichen Urheber der Vuk'schen Reform hin und lässt daraufhin seinen Helden argumentieren, „da će se iz takve, ukradene i lažljive azbuke, krađa i laž raširiti po Srbiji kao kuga“²⁷ (Basara 2010, 188). Grotesk wird die weitere Argumentation der Figur gestaltet, denn Karađorđe, so Gvozden, hätte sich aus wirtschaftlichen Gründen für das arabische Alphabet ausgesprochen: „zbog budućeg ekonomskog prosperiteta, jer je maglovito uviđao da u zemljama u kojima se piše arapskim pismenima ima mnogo nalazišta nafte“²⁸ (189). Das Alphabet des Sprachreformers, dessen mangelnde Bildung im Roman in absurder Kausalität durch die Unkenntnis des Türkischen und Arabischen als belegt gilt, wird in der grotesken Szene an Gvozdens Sterbebett aus der Perspektive des bereits verstorbenen Fürsten Miloš Obrenović als Ursache für die dunkle Zukunft der Serben entworfen: „Samo dvadeset godina posle uvođenja

25 Čolovićs Aufsatz *Sozercanje (Betrachtung)* erschien erstmals 1996 in der Zeitschrift *Naša borba (Unser Kampf)*, als unmittelbare Reaktion auf Basaras Text in *NIN*.

26 „als ein weiteres Beispiel für die Unfähigkeit der serbischen Intellektuellen, in ihrem berechtigten Widerstand gegenüber dem heutigen volkstümlichen und ethnischen Nationalismus und in der willkommenen Dekonstruktion ihrer Kulte und Mythen (einschließlich des Kultes um Vuk [...]), tatsächlich den Ring der dem Nationalismus eigenen Obsessionen, Frustrationen und Phantasmen zu verlassen“.

27 „dass sich aus diesem gestohlenen und lügenhaften Alphabet Diebstahl und Lüge über Serbien ausbreiten werden wie die Pest“.

28 „wegen des zukünftigen ökonomischen Aufschwungs, denn er ahnte bereits, dass in den Ländern, in denen mit arabischen Buchstaben geschrieben wird, reiche Ölvorkommen sind“.

novog pisma, u Srbiji više nije bilo nikoga ko bi mogao pročitati bilo šta napisano tokom osamsto prethodnih godina. [...] I tako je – odsečena od izvorišta – reka srpske povesti nastavila da teče u sasvim drugom smeru od onoga kojeg joj je odredilo Proviđenje.“²⁹ (217)

Der ständig präsente, sich kontinuierlich ironisch, kritisch und distanziert verhaltende Erzähler lässt die Argumentation zum Sprachstreit und zur Person Vuk Karadžićs aus der Perspektive der höchst ambivalenten Figuren Gvozden Avakumović und Miloš Obrenović erfolgen. Basara gelingt es derart, seine eigene polemische Sicht auf die Vuk'schen Reformen einer kritischen Distanzierung zu unterziehen.

Fazit

Mit Hilfe narrativer Techniken der Figurendarstellung und der Intertextualität wird das Bemühen der Autoren ersichtlich, dem Gedanken der nationalen Identität, der das 19. und 20. Jahrhundert beherrschte und der noch heute, im 21. Jahrhundert, das Denken beherrscht, die Aufklärung zunächst als ein Gegenmodell gegenüberzustellen, das kulturelle Vielfalt und bürgerliches Selbstbewusstsein symbolisiert. Gleichzeitig jedoch widerstehen Petković und Basara Mythisierungstendenzen, insbesondere in Bezug auf Dositej Obradović, der Schlüsselfigur der serbischen Aufklärung. Im Falle von Basaras Roman wird eine scharfe Polemik gegen Vuk Stefanović Karadžićs romantischen „Sprachnationalismus“ (Sundhaussen 2007, 88) geführt, die ihrerseits jedoch in ironischer Brechung erscheint. In beiden Romanen kommt die Despotie der serbischen Aufständischen zur Sprache und wird sowohl zur Herrschaft der türkischen Janičären in Beziehung gesetzt als auch zur politischen Gegenwart in Serbien, die in den Entstehungszeiträumen der Romane (1993 und 2010) vorherrschte bzw. noch herrscht. Die beiden Romane bieten vielschichtige Sichtweisen auf die Entstehung des Patriotismus, wodurch das in der serbischen Geistesgeschichte komplexe Verhältnis von Aufklärung und Romantik, allen gegenwärtigen Simplifizierungen zum Trotz, sowohl als Dualismus als auch als Kontinuität begreifbar wird.

29 „Nur zwanzig Jahre nach Einführung der neuen Schrift gab es in Serbien niemanden mehr, der etwas lesen konnte, das während der achthundert vorherigen Jahre geschrieben worden war. [...] Und so nahm der Fluss der serbischen Geschichte – abgeschnitten von seiner Quelle – kontinuierlich einen ganz anderen Verlauf, als ihn die Vorsehung bestimmt hatte.“

Literaturverzeichnis

- Basara, Svetislav: Početak bune protiv dahija. Beograd 2010.
- Čakarević, Marjan: Istorija Srbije u dva i po poglavlja. In: Polja 55 (2010), S. 178–180.
- Čolović, Ivan: Politika simbola. Ogledi o političkoj antropologiji. 2. Aufl. Beograd 2000.
- Dežulović, Boris: Znanost protiv Obilića. In: e-novine. 06.07.2009 <http://www.e-novine.com/kolumna/boris_dezulovic/27728-Znanost-protiv-Obilia.html>.
- Fischer, Wladimir: Dositej Obradović als bürgerlicher Kulturheld. Zur Formierung eines serbischen bürgerlichen Selbstbildes durch literarische Kommunikation 1783–1845. Frankfurt/M. 2007.
- Jovanović, Miroslav: Jezik i društvena istorija. Beograd 2002.
- Kowollik, Eva: Geschichte und Narration. Fiktionalisierungsstrategien bei Radoslav Petković, David Albahari und Dragan Velikić. Berlin 2013 (= Slavica Varia Halensia, 10).
- Neweklowsky, Gerhard: Die südslawischen Standardsprachen. Wien 2010.
- Nünning, Ansgar: Von historischer Fiktion zu historiographischer Metafiktion. Bd. 1: Theorie, Typologie und Poetik des historischen Romans. Trier 1995 (= Literatur, Imagination, Realität, 11).
- Obradović, Dositej: Pismo Haralampiju i Život i priključenija. Beograd 2007 (= Sabrana dela Dositeja Obradovića, 1).
- Obradović, Dositej: Brief an Haralampije. In: Grbić, Dragana: Prekretanja. Hale-Lajpcig, prekretnica u životu Dositeja Obradovića./Vor-entscheidungen. Halle-Leipzig, Wendepunkt im Leben von Dositej Obradović. Halle, Beograd 2012.
- Perović, Latinka: Serbien bis 1918. In: Der Jugoslawienkrieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen. 2. akt. u. erw. Aufl. Hg. von Dunja Melčić. Wiesbaden 2007, S. 96–109.
- Petković, Radoslav: Sudbina i komentari. Beograd 2002.
- Sundhaussen, Holm: Geschichte Serbiens. 19.–21. Jahrhundert. Wien u. a. 2007.
- Popović, Miodrag: Vidovdan i časni krst. Ogled iz književne arheologije. 4. Aufl. Beograd 2007.
- Rehder, Peter: Das Serbische. In: Einführung in die slavischen Sprachen (mit einer Einführung in die Balkanphilologie). 7. Aufl. Darmstadt 2012, S. 279–295.

Žunec, Ozren/Kulenović, Tarik: Die jugoslawische Volksarmee und ihre Erben. Entstehung und Aktionen der Streitkräfte 1991–1995. In: Der Jugoslawienkrieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen. 2. akt. u. erw. Aufl. Hg. von Dunja Melčić. Wiesbaden 2007, S. 377–400.

Žunić, Dragan: Nacionalizam i književnost. Srpska književnost 1985–1995. Niš 2002.

Zur Autorin

Eva Kowollik, 1999–2005 Studium der Slavistik und Germanistischen Literaturwissenschaft in Halle/Saale. 2012 Promotion zum Thema *Geschichte und Narration. Fiktionalisierungsstrategien bei Radoslav Petković, David Albahari und Dragan Velikić*.